

Die Tonkanese

Augen leuchtend wie Edelsteine, ein Fell seidig wie ein Nerz sowie ein eleganter und zugleich muskulöser Körper, dies alles charakterisiert die Tonkanese. Doch noch viel mehr als ihre äussere Schönheit bezaubert ihr unvergleichliches Wesen: Sie ist intelligent, verspielt, anhänglich, sozial und sehr menschenbezogen.

Sie will am Leben ihres Menschen teilhaben, hilft beim Bettenmachen, überwacht das Kochen, schlüpft mit in die Dusche und schläft am liebsten eng an ihren Menschen gekuschelt. Sie verträgt sich in der Regel gut mit anderen Haustieren und ist meist aufgeschlossen gegenüber Neuem. Wenn sie einen geliebten Menschen hat, bringt sie ihm auch bei ihr Spielzeug zu werfen, sodass sie es apportieren kann. Wird das Essen mal nicht pünktlich serviert, weiss sie sich selber zu bedienen, wobei auch geschlossene Schränke kein Hindernis darstellen.

Blick in die Vergangenheit

Die Geschichte der Tonkanese als Rasse beginnt in den 1960er-Jahren in Nordamerika. Fast zeitgleich experimentierten die beiden Züchterinnen Jane Barletta (USA) und Margaret Conroy (Kanada) mit Verpaarungen zwischen Burmesen und Siamesen, den beiden Ursprungsrassen der Tonkanese. In der Folge nahmen die beiden Frauen Kontakt zueinander auf, um die Rasse weiter voranzubringen und 1965 glückte die Anerkennung bei der Canadian Cat Association (CCA). Allerdings sollten noch fast zwanzig Jahre vergehen, bis die Tonkanese 1984 auch im wichtigsten ameri-

kanischen Dachverband, der Cat Fanciers' Association (CFA) anerkannt wurde. 1991 schliesslich erfolgte die Anerkennung durch den Governing Council of Cat Fanciers (GCCF) als erster europäischer Dachverband. Lediglich bei der Fédération Internationale Féline (FIFé), dem grössten europäischen Dachverband, steht die Anerkennung noch aus.

Stöbert man ein bisschen in alten Aufzeichnungen, findet man immer mal wieder «Chocolate Siamese» oder «Golden Siamese» erwähnt: Siamkatzen, die im Unterschied zur «Royal Siamese» eine dunklere Körperfarbe aufwiesen. Heute vermutet man, dass es sich dabei um Tonkanesen gehandelt hat. Diese Vermutung wird von der Tatsache unterstützt, dass Wong Mau, die Urmutter der Burmesen, wie wir heute wissen, auch die charakteristische Minkfärbung der Tonkanesen aufwies. Der Schiffsarzt Dr. Thompson hatte sie von seinen Reisen 1930 aus Südostasien nach Kalifornien mitgebracht. Obwohl der genaue Ursprung für die Bezeichnung der Rasse wohl für immer in Dunkelheit gehüllt bleibt, wird heute allgemein auf den Golf von Tonkin verwiesen, der auf dem 30. Breitengrad liegt und somit die Grenze zwischen Thailand (früher Siam) und Myanmar (früher Burma) symbolisiert.

Erscheinung

Der Standard beschreibt eine mittelgrosse, gut proportionierte Katze mit einem gemässigt orientalischen Körperbau, die elegant und zugleich muskulös ist. Hebt man sie auf, so ist sie überraschend schwer. Der Kopf ist ein modifizierter Keil mit runden Konturen; die mittelgrossen Ohren sind so gesetzt, dass sie zusammen mit dem Kopf ein gleichseitiges Dreieck bilden. Das Fell ist kurz, seidig und eng anliegend. Die Textur des Fells, die bei der ursprünglichen Farbe Brown-/Natural-Mink stark an den Pelz eines Nerzes erinnert, hat auch zur Bezeichnung Mink (Englisch für Nerz) Anlass gegeben. Die Augen sind gross und offen mandelförmig (nicht rund) sowie leicht schräg gestellt. Sie rangieren in der Farbe entsprechend des Maskenkontrasts von Gelbgrün bei Sepia über Blaugrün (idealerweise das charakteristische Aquamarin) bei Mink zu allen Blautönen bei Point.

Die Tonkanese gibt es in drei Farbtypen, nämlich Sepia (leichter Kontrast zwischen Maskenfarbe und Körperfärbung), Mink (mittlerer Kontrast) und Point (starker Kontrast). Dies ist auf die sogenannte Kältefärbung (Teilalbinismus) zurückzuführen, wobei die kältesten Stellen am Körper wie Nase, Ohren, Schwanz und

INTERMEDIÄRER ERBGANG

Das Schulbeispiel für diese Art der Vererbung ist die japanische Wunderblume, wo die Kreuzung einer weiss blühenden mit einer rot blühenden Pflanze in der ersten Filialgeneration rosa Blüten ergibt. Wenn man daher zwei Mink-Tonkanesen (cs/cb) miteinander verpaart, erhält man (statistisch) Kitten in Sepia, Mink und Point im Verhältnis 1:2:1. Deshalb wird oft fälschlicherweise behauptet, die Tonkanese lasse sich nicht «rein» züchten, was natürlich nicht stimmt. Der Umstand, dass es sich bei der Maskenfärbung um einen intermediären und nicht um einen dominant-rezessiven Erbgang handelt, führt dazu, dass es die Tonkanese eben in allen drei Maskenvarietäten gibt. Daraus ergeben sich auch die vielen unterschiedlichen Farben: Bei der CFA sind nur die Grundfarben Natural (Brown), Champagne (Chocolate), Blue und Platinum (Lilac) anerkannt, das ergibt zwölf Varietäten. Bei den meisten anderen Verbänden kommen Rot, Creme und Torties sowie alle Farben auch in Tabby dazu, ausserdem die Farben Caramel, Cinnamon und Fawn, sodass insgesamt 102 Farbvarianten möglich sind.

Extremitäten am stärksten gefärbt sind. Das Gen für Kältefärbung gibt es in zwei Variationen (in der Genetik Allel genannt), einmal als cs (colored Siamese), wie wir es von der Siam und anderen Maskenkatzen kennen und einmal als cb (colored Burmese). Dabei wird die eigentlich schwarze Grundfarbe der Katze in ein dunkles Braun, auch Seal oder Sable genannt, verwandelt. Da sich cs und cb zueinander kodominant verhalten, entsteht wenn cs und cb aufeinandertreffen Mink, der mittlere Kontrast. Man spricht auch von einem intermediären Erbgang.

Die Tonkanese ist die ideale Katze für Leute, die gerne eine intelligente, verspielte Katze haben möchten, die überall dabei sein will. Der Pflegeaufwand für das Fell der Tonkanese ist gering. Aufgrund ihres sozialen Wesens brauchen sie jedoch kätzische Gesellschaft sowie tägliche Ansprache in Form von Spiel- und Schmuzeiten. 🐾

Text: Monika Wernli

Shotoku Mr. Brown, brown sepia.

Foto: Maja Gattiker Bensalah



Northern Lights von der Mozarthöhe, blue tabby mink; Nashira's Elysium, fawn mink; Lorenzo von der Mozarthöhe, lilac point.

Foto: Patrick Gehrig

Foto: Monika Wernli

Nashira's Tupelo Honey, cinnamon mink.

